

jetzt an die Reihe kam, aufgestellt zu werden, fanden sich auch kleine Suiten von Petrefakten aus den Tertiär-Ablagerungen Böhmens, über welche früher Prof. Dr. A. E. Reuss eine grosse paläontologische Arbeit veröffentlicht hat.¹⁾

Eine dieser Suiten, und zwar die vom Triebitzer Tunnel, enthielt neben zahlreichen Exemplaren des daselbst häufigen *Cerithium lignitarum* Eichw. und der *Melanopsis impressa* Krauss, ein schönes, ziemlich vollständig erhaltenes Exemplar der *Pyrula cornuta* Ag., die bisher aus Böhmen nur von Rudelsdorf bekannt war.

Das Auftreten der *Pyrula cornuta* Ag. in Begleitung einer grossen Anzahl Individuen des obgenannten *Cerithium*, nebst Kohlenspuren, erinnert sehr lebhaft an die gleichartigen Vorkommnisse von Petrefakten im Westen des Bisamberges, bei Mauer und am Labitschberge bei Ehrenhausen in der Steiermark, und ist der Triebitzer Tunnel als ein weiteres, neues Vorkommen dieser Art zu verzeichnen.

Am Labitschberge bildet dieses Petrefakten-Lager das Hangende der dortigen Kohle, und sind die daselbst nahen Ablagerungen des Leithakalks erst hoch im Hangenden der in Rede stehenden Schichte entwickelt zu finden, während der Leithakalk in Böhmen, wie anderwärts an manchen Orten Mährens und der Steiermark fehlt.

Die bekannten Daten vom Triebitzer Tunnel deuten ebenso gut, wie einschlägige weitere Vorkommnisse im Wiener Becken (Gaaden) und in der Steiermark, eine Störung der Niveau-Verhältnisse vor der Ablagerung des Leithakalks an, nach welcher Störung an vielen Orten, wo die älteren neogenmarinen Ablagerungen zu finden sind, die jüngeren Leitha-Kalkbildungen nicht abgesetzt werden konnten, an andern Orten dagegen, wo vor der Störung Süswassergebilde abgelagert wurden, diese von den Leithakalk-Bildungen bedeckt erscheinen.

Vorträge.

Dr. M. Neumayr. Vom Haller Salzberg.

In den zwischen Wettersteinkalk und Hauptdolomit auftretenden Carditaschichten, dem Horizonte, welcher die Salzlager Nordtirols enthält, treten die Thone des Haselgebirges nur sehr sporadisch auf; nächst der Umgebung des Haller Salzberges ist es namentlich das Westufer des Achensee's und die Umgebung des Plumsjoches, wo dieselben in grosser Verbreitung auftreten, Vorkommnisse, welche in der Literatur längst bekannt sind. Während meines Aufenthaltes in Tirol im Laufe des verflossenen Sommers hatte ich Gelegenheit, ein bisher in der Literatur und in den kartographischen Werken noch nicht bekanntes Vorkommen kennen zu lernen, welches durch Herrn Schichtmeister Heppner in Hall neu aufgedeckt worden war.

Der neue Aufschluss von Salzthonen befindet sich bedeutend tiefer im Hallthal als der gegenwärtige Bergbau an der rechten Thalseite, am Eingange des Eibenthal, gegenüber dem Bettelwurf. Die Höhe der Thalseite wird von einem Gewölbe von Hauptdolomit eingenommen; unter den steilen Wänden desselben befindet sich ein ziemlich sanftes Gehänge,

¹⁾ Sitzungsab. d. k. Akad. d. Wissensch. 1860. XXXIX. pag. 207.

ganz mit Schutt und Vegetation bedeckt, an welchem durch Herrn Schichtmeister Heppner veranstaltete Nachgrabungen das Haselgebirge zum Vorschein gebracht haben. Es ist kaum zu bezweifeln, dass der ganze Abhang unter dem Dolomit von diesem Gesteine und den begleitenden Schiefen, Sandsteinen und Riesenoolithen gebildet ist, welche letztere auch nicht selten im Gehängeschutt sich finden.

Das Auftreten des Salzgebirges in diesem bedeutend tieferen Theile des Hallthales ist in technischer Beziehung von Wichtigkeit; das Berghaus des Haller Salzberges befindet sich in einer Meereshöhe von etwa 4700 Fuss, der tiefste Stollen bei 4300 Fuss, der höchste bei 5200 Fuss Meereshöhe; der Weg von Hall dorthin führt ziemlich steil durch ein sehr enges, von schroffen Felswänden begränztes Thal und ist im Winter bei einigermaßen bedeutenden Schneefall in Folge der starken Verwehung und des massenhaften Lawinenganges oft wochenlang gar nicht oder nur mit Gefahr gangbar. Die Zufuhr von Holz zur Zimmerung und von anderen Materialien muss grösstentheils über das 6700 Fuss hohe Lavatscherjoch mit Saumthieren bewerkstelligt werden; kurzum die hohe, schwer zugängliche Lage des Bergwerkes bringt eine Reihe von Schwierigkeiten für den Betrieb mit sich, welche im Eibenthal wegfallen würden.

Ich habe hier eine kurze Andeutung über diesen Punkt gegeben, welcher gewiss grosse Aufmerksamkeit verdient, indem ich mich dabei wesentlich an die mir von Herrn Schichtmeister Heppner gegebenen Anhaltspunkte gehalten habe, welchem das Verdienst der Auffindung dieses Vorkommens und der Erkennung seiner Wichtigkeit zukömmt; vor allem wäre es jetzt nöthig, durch Aufschlussarbeiten über die Ausdehnung des Salzgebirges genauere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Karl von Hauer. Ueber die Bohrung auf Kohle bei Fohnsdorf.

Im Mai vergangenen Jahres wurde bekanntlich nächst Fohnsdorf in Obersteiermark eine Tiefbohrung begonnen, zu dem Zwecke um zu ermitteln, ob das bei Fohnsdorf an der Gebirgslehne in Abbau befindliche Braunkohlenflöz noch unter der Thalsoole, und in welcher wenigstens approximativ zu bestimmenden Mächtigkeit fortsetzt.

Das Bohrloch ist in der Katastral- und Ortsgemeinde Gumpitz, Bezirk Judenburg, angelegt und es handelte sich somit um die Constatirung der Fortsetzung des nördlich von dem Bohrpunkte circa 300 Klafter flacher Höhe entfernten und das Abbaubject der Fohnsdorfer Grubenfelder bildenden Kohlenflöztes nach Süden.

Diese Bohrung hat bis zur vergangenen Woche eine Gesamttiefe von 171°, erreicht, wohl die grösste Tiefe, welche bisher in ganz Obersteiermark in ähnlicher Weise erzielt wurde. Es ist mit derselben der Liegendsandstein erreicht worden, womit die Arbeit ihren Abschluss findet, und es dürften einige Mittheilungen aus dem Bohrjournale als ein Beitrag zur geologischen Kenntniss dieses Terrains hier ihren Platz finden können.

In bergbaulicher Beziehung war der Erfolg des Aufschlusses, welcher mit dieser Bohrung erlangt wurde, ein sehr gewichtiger, denn es wurde die fragliche Fortsetzung der Kohlenablagerung wirklich constatirt und das Quantum an Kohle, welches hiemit erschlossen wurde, überragt das in den Fohnsdorfer Bauen bisher bekannte, welches auf ungefähr 150 Millionen Centner nach den vorhandenen Aufschlüssen veranschlagt wer-